

7. April 1926. Der Vorsitzende gibt das am 5. d. M. erfolgte Hinscheiden eines durch 25 Jahre um den Verein hochverdienten Mitglieds, des

Oberingenieurs a. D. Adolf Winckler †

bekannt, der im 69. Lebensjahr einem Magenleiden erlag. Als Sohn des Kantors zu St. Pauli 5. II. 1858 in Chemnitz geboren, besuchte er daselbst die Bürgerschule, bis 1873 die Realschule, erlernte darauf das Schlosserhandwerk, um sich 1875—77 in der kgl. Werkmeisterschule seiner Vaterstadt ausbilden lassen zu können. Nachdem er sich in den kgl. Eisenbahnwerkstätten betätigt, 1880—82 seiner Militärpflicht genügt hatte und bis 1887 in der Maschinenfabrik von Rich. Hartmann beschäftigt war, trat er noch im selben Jahr bei der Maschinenhauptverwaltung der kgl. sächs. Staatsbahn in Dienst, wurde 1892 Staatsdiener und rückte vom techn. Bureau-Assistenten und nach seiner Versetzung nach Dresden (1909) bis zum Oberingenieur auf, als welcher er 1923 in den Ruhestand versetzt wurde. Neben einem peinlichen Pflichtgefühl für seinen Beruf, war Winckler von einer seltenen Liebe zur Natur, besonders zur Insektenwelt erfüllt und mehr fast als das Sammeln machte ihm das Beobachten im Freien und die daraus gewonnene Belehrung Freude. Auf seinen Alpenfahrten hat er sich namentlich mit Sammeln von Lepidopteren, in der Umgebung Dresdens außerdem noch dem von Dipteren befaßt. Durch sein schlichtes, heiteres und liebenswürdiges Wesen erfreute sich der Verstorbene allgemeiner Beliebtheit. Der Iris ist er nicht nur als langjähriger Schriftführer, sondern in vielfacher Hinsicht ein hochgeschätztes Mitglied gewesen. Seine peinliche Sauberkeit und Genauigkeit, sowohl in seiner Sammlung, als auch in allen schriftlichen Arbeiten, sein Bestreben, die Vereinssitzungen durch Vorlage von Sammelergebnissen und durch Vorträge zu beleben, seine unverdrossene technische Hilfe bei Lichtbildervorträgen, seine launigen Tafellieder, mit denen er die festlichen Versammlungen verschönte, werden allen älteren Mitgliedern in dankbarer Erinnerung bleiben — er war allen ein guter, treuer Kamerad. In den letzten Lebensjahren war er ein immer seltenerer Gast bei den Vereinssitzungen geworden; nachdem die von ihm besonders schwer empfundenen Kriegsjahre überwunden waren, widmete er sich in erster Linie

dem Wohle seiner Familie, von der außer seiner Gattin eine erwachsene Tochter und ein erwachsener Sohn den Verlust eines um sie liebevoll besorgten Familienhauptes betrauern.

— Herr H. Walther berichtet über eine Veröffentlichung von Dr. Harrison und Dr. Garret über: „Die Induktion von Melanismus in Lepidopteren und dessen Vererbung“ (aus den Verhandlungen der Royal Society, B., Vol. 99. 1926). Die Verfasser haben durch lange Beobachtungen festgestellt, daß der Melanismus in England nur in Industriegebieten auftritt, in denen metallische Salze auf die Futterpflanzen niederschlagen. Sie sprachen diese Rauchniederschläge als Ursache für die Entstehung des Melanismus an. Um die Richtigkeit ihrer Vermutung zu beweisen, schlugen sie zwei Wege ein: 1. zogen sie nicht melanistische Abstammungen von Schmetterlingen aus unbefallenen Gegenden mit den Nährpflanzen befallener Gegenden. 2. fütterten sie solche Arten mit Pflanzen, die künstlich mit gewissen metallischen Salzen des Fabrikrauches geladen waren. Hierzu wurden die Pflanzen in Lösungen von Bleinitrat und Mangansulfat (1:1000) gestellt. Verwendet wurden *Selenia bilunaria* Esp., *Tephrosia bistortata* Goetze und *Boarmia crepuscularia* Schiff. In einwandfreien Versuchen, deren eingehende Schilderung für ein Referat zu weit gehen würde, gelang es ihnen, melanistische Formen zu erzeugen, die einen recessiven Charakter hatten, und demgemäß den Mendel'schen Vererbungsgesetzen entsprachen. Alle die zahlreichen Versuche ergaben das gleiche Resultat und zwar ausnahmslos.

Herr Walther meint, daß diese Arbeit von grundlegender Bedeutung für die Entstehung des Melanismus bei Schmetterlingen ist, daß sie aber trotzdem eine weitere Erklärung dieser interessanten Erscheinung nicht bringt. Gerade hier in Sachsen gibt es ein großes Waldgebiet, in dem viele neue melanistische Formen auftreten und das weit ab von Industriegebieten liegt. Auffallend ist ferner, daß in der Natur der Melanismus meist, wenn nicht immer, ein dominantes Charaktermerkmal ist, der hier erzeugte dagegen ein recessives.

5. Mai 1926. Herr Möbius zitiert verschiedene interessante Stellen aus Hering: „Biologie der Schmetterlinge“ und knüpft daran Bemerkungen, die zu einem Meinungsaustausch anregen. Herr Zeumer legt verschiedene Sammelgerätschaften vor, die begutachtet wurden.